



Preis: 5,- DM

pax christi
internationale katholische friedensbewegung
Basisgruppe Meschede

DOKUMENTATION



40 Jahre **Mescheder Sühnekreuz**

1947 – 1987



pax christi

Basisgruppe Meschede
c/o Andreas Evers
Hagenweg 35
5778 Meschede
Tel. 02 91 / 26 73

Liebe Mitbürger!

Meschede, im März 1987

Unsere Mescheder Pax-Christi Basisgruppe hat aus Anlaß des 40. Jahrestages des Mescheder Sühnekreuz eine Dokumentation erstellt.

Am 28. März 1947 wurde unsere Stadt Meschede von der Nachricht erschüttert, daß unweit von Meschede ein Massengrab sowjetischen und polnischen Zwangsarbeiter entdeckt wurde. Damals hatte die katholische Männergemeinschaft (jetzt KAB) aus diesem furchtbaren Anlaß ein Sühnekreuz errichtet. Es wurde kirchlich geweiht. Kurz darauf wurde es nachts angebrannt und geschändet. Viele Leute aus der katholischen Bevölkerung konnten sich mit dem "Sühne" - Gedanken nicht abfinden. Die Männer, die das Kreuz aufgerichtet hatten, haben es dann, wohl um es vor weiteren Racheakten zu bewahren, in das Grab auf der Wiese gelegt, das inzwischen leer war, da die Gebeine auf dem Franzosenfriedhof beigesetzt wurden. Von einer Gruppe zielbewußter Jugendlichen, Söhne der Väter, die das Kreuz errichtet hatten, wurde es ausgegraben und in einer Garage untergebracht.

Man wandte sich an verschiedene kirchliche Stellen, um das Kreuz wieder zu Ehren zu bringen - aber dieser Gedanke stieß auf Widerstand. Aber der ehemalige Paderborner Erzbischof, Lorenz Kardinal Jäger, stellte sich hinter die kath. Männergemeinschaft. Er schrieb am 19.6.64 an die damalige Vorsitzende von Pax-Christi, Irmgard Rode:

"...Die Beseitigung des Sühnekreuzes ist sehr zu bedauern, ja, zu verurteilen, und zwar umso schärfer, als Emotionen von Völkerhass und Vergeltungsdrang das Tun bestimmt haben....Ich würde es begrüßen, wenn die Wiedererrichtung des Kreuzes in Meschede allgemeine Zustimmung fände..."

Erfreulicherweise erklärte sich nun Pfarrer Gruppe bereit, das Sühnekreuz in seiner Kirche aufzustellen. Aber der ausgewählte Platz war

Internationaler Präsident: Kardinal Franz König

Deutsches Sekretariat:
6000 Frankfurt-Main 1
Windmühlstraße 2, Tel.: 069 - 233307

nicht sehr günstig. In der Mescheder Friedenswoche 1981 kam das Kreuz wieder zu Ehren. Als Zeichen der Sühne und Versöhnung und Ausdruck der Friedenssehnsucht wurde es für alle sichtbar in der Kirche Maria Himmelfahrt aufgestellt und lädt dort heute zum Gebet ein.

Es ist erfreulich festzustellen, daß täglich Lichten von Mescheder Bürgern unterm Sühnekreuz angezündet werden.

Unsere Pax-Christi Gruppe schließt sich den Worten unseres Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker an, der sagte:

"...Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung..." (Auszug aus der Rede vom 8. Mai 1985)

Wir suchen Versöhnung mit den Völkern der Sowjetunion und dem polnischen Volk.

Dem Andenken der bei Meschede umgekommenen Russen und Polen widmen wir diese Dokumentation.

Dr. Alfons Rode

Dr. Alfons Rode

Irmgard Rode

Irmgard Rode

Andreas Evers

Andreas Evers

Karl Förster

Karl Förster

Albert Stankowski

Albert Stankowski
(sen.)

F. Stankowski

Fanny Stankowski



I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	Seite
Umschlaggestaltung: "40 Jahre Mescheder Sühnekreuz"	1
Vorwort der Pax-Christi Basisgruppe Meschede	2-3
Inhaltsverzeichnis	4
Zeitungsberichte aus dem Jahre 1947/Brief an mein noch nicht geborenes Kind	5-6
Brief von Reinhold Schneider an G. Heidingsfelder	7
Brief des Erzbischöflichen Generalvikariats an Georg D. Heidingsfelder	8-9
Pax-Christi: "Was ist das?"	9
Brief der Kreuzesaufrichter an das Hochw. Generalvikariat, Paderborn	10
Brief von Georg Heidingsfelder an Pastor Grumpe	11
Brief von Frau Rode an Kardinal Lorenz Jäger	12-13
Brief von Kardinal Jäger an Frau Irmgard Rode	14
Erklärung der Pax-Christi-Bistumsstelle Paderborn zum Mescheder Sühnekreuz	15-16
Gedicht von Josef Reding zum Mescheder Sühnekreuz	17
Rede von Pfarrer C.P. Klusmann am Grabe von Georg D. Heidingsfelder	18-20
"Die Russen sind schon da", aus der PC-Zeitschrift	20
Zeitungsbericht aus "Blickpunkt"/Buchbesprechung der Bücher von Dr. Franz Alt	21
Brief von Irmgard Rode an Abt Stephan Schröer OSB	22-23
Brief von Irmgard Rode an die Schützengemeinschaft	24-25
Leserbriefe aus "Blickpunkt"	26-27
Brief des stellv. Landesvorsitzenden der JU, Johannes Slawig an die damalige Vorsitzende von Pax-Christi, Frau Irmgard Rode	28-29
Leserbriefe aus "Blickpunkt"	29-30
Kommentar und Bericht von Ulli Hillebrand	30-31
Leserbrief von Andreas Evers/Impressum	32
Brief von Pax-Christi-Sprecher Andreas Evers an die sowjetische Botschaft in der Bundesrep. Deutschland	33-34
"Für den Frieden der Welt": Pax-Christi	34
Brief des Erzbischofs an Pax-Christi Meschede	35
Anzeigen	36

Massengrab bei Meschede entdeckt

Ein scheußliches Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Meschede. (Eig. Bericht.) Am Abhang der sog. Eversberger Kuhweide nahe dem Waldschlößchen wurde ein Massengrab mit zirka 60 bis 70 Leichen entdeckt. Auf die anonyme Anzeige hin begann die Stadt Meschede auf Betreiben der Militärregierung sofort mit der Exhumierung. Das Grab ist an 20 Meter lang und zirka drei Meter breit. Alle bisher vorgefundenen Leichen weisen die gleichen Merkmale auf. Sie scheinen, der einheitlichen und guten Kleidung nach zu urteilen, zu einem Trupp gehört zu haben, der der Wehrmacht unterstellt war. Aus vorgefundenen Papieren schließt man, daß es sich um Russen handelt, die aus dem Rheinland kamen. Die Untersuchung der Leichen ergab, daß alle durch Kopfschuß bzw. rohe Gewalt ums Leben gekommen sind.

Die Militärregierung gab durch den Kommandanten vor einer außerordentlichen Versammlung der Stadt- und Kreisvertreter sowie zahlreichen geladenen Gästen aus der Geistlichkeit eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, es sei noch nicht bekannt, wer für diese scheußliche Tat verantwortlich sei. Die Verfassung der armen Menschen zeige aber deutlich, mit welcher Brutalität sie ermordet worden seien. Die gewählten Volksvertreter hätten die Pflicht, sich davon zu überzeugen, daß hier ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit vorliege, wie es in Nürnberg verurteilt worden sei, und sie hätten weiter die Pflicht, das, was sie gesehen hätten, den Menschen in Stadt und Land zu berichten. Das einzige, was man an

Wiedergutmachung leisten könne, sei ein baldiges christliches Begräbnis. — Die Stadt- und Kreisvertreter beschlossen in der dieser Erklärung folgenden Debatte, den Opfern dieses Naziverbrechens eine würdige Ruhestätte zu geben, wozu der sog. Franzosenfriedhof neu hergerichtet werden soll.

aus der Westfalenpost vom

1. April 1947, Nr. 26

Schweres Verbrechen aus der Nazizeit entdeckt

Meschede, 31. März. (Eig. Meldg.) Am Abhang der sogenannten Eversberger Kuhweide nahe dem Waldschlößchen wurde ein Massengrab mit 60 bis 70 Leichen entdeckt. Das Grab ist 20 Meter lang und 3 Meter breit. Alle bisher vorgefundenen Leichen weisen die gleichen Merkmale auf. Aus vorgefundenen Papieren schließt man, daß es sich um Russen handelt, die aus dem Rheinland kamen. Die Untersuchung der Leichen ergab, daß alle durch Kopfschuß oder rohe Gewalt ums Leben gekommen sind. Die Militärregierung gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, es sei noch nicht bekannt, wer für diese entsetzliche Tat verantwortlich ist. Die Stadt- und Kreisvertreter beschlossen, den Opfern dieses Nazi-Verbrechens eine würdige Ruhestätte zu geben.

aus der Westfalenpost vom

1. April 1947, Nr. 26

Christliches Begräbnis für ermordete Russen

Meschede. Bei strömendem Regen fand am 3. April auf dem sogen. „Franzosenfriedhof“ die stille Beisetzung von ca. 80 exhumierten Leichen aus dem in der Eversberger Kuhweide entdeckten Massengrab statt. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. Vertreter der Militärregierung und der Stadtverwaltung sowie einige Mitglieder der Stadtvertretung. Geistliche der beiden christlichen Konfessionen vollzogen abschließend die Exequien.

aus der Westfalenpost vom

9. April 1947, Nr. 28

Das Massengrab bei Meschede

Meschede 19. Mai. (Eig. Meld.) Zu der von der „WESTFALENPOST“ gebrachten Meldung über die Entdeckung eines Massengrabes bei Meschede mit 80 ermordeten Russen berichtet ein Augenzeuge, daß die Ermordeten im Jahre 1945 mit Lastkraftwagen aus dem Rheinland herangeschafft worden sind, so daß die Bewohner des Kreises Meschede nichts mit der Tat zu tun haben.

aus der Westfalenpost vom

20. Mai 1947, Nr. 40

Brief an mein noch nicht geborenes Kind

Mein Kind, noch schläfst Du im Dunkel und sammelst Kräfte für den Kampf der Geburt; ich wünsche Dir alles Gute. Du hast jetzt noch keine eigentliche Gestalt, Du atmest nicht und bist blind. Doch wenn Deine Zeit gekommen ist, Deine Zeit und die Zeit Deiner Mutter, die ich von Herzen liebe, dann wirst Du auch Kraft finden, nach Luft und Licht zu ringen. Es ist Dein Erbe, um Licht zu ringen und auszuharren, dazu bist Du als Kind, vom Weibe geboren, bestimmt, ohne um das Warum zu wissen.

Bewahr Dir die Liebe zum Leben, aber wirf die Furcht vor dem Tode von Dir. Man muß das Leben lieben, sonst ist es verloren, aber man sollte es nicht zu sehr lieben.

Bewahr Deinem Herzen den Hunger nach neuer Erkenntnis, bewahr Dir den Haß gegen jegliche Lüge, und bewahr Dir die Macht, das Schlechte zu verabscheuen. Ich weiß nun, daß ich sterben muß, und Du mußt geboren werden, um auf dem Trümmerhaufen meiner Irrtümer zu stehen. Vergib mir. Ich schäme mich, Dir eine unordentliche und unbequeme Welt zu hinterlassen. Aber es muß sein. Ich küsse in Gedanken Deine Stirn, um Dich zum letztenmal zu segnen. Gute Nacht, mein Kind — guten Morgen und ein liches Erwachen.

Unbekannter jugoslawischer Soldat

Ich fühle in dem Sühnekreuz,

das Gefühl in

Sühne Kreuzes beklage ich sehr; es ist ein
klares Zeichen für die Unfähigkeit, die
Schuld zu bewältigen und ihre Gnade zu
erringen - für uns und für die andern.

Aber ich bin zu krank, als daß ich aus-
führlich schreiben könnte.

Mit allen guten Wünschen
Ihr

Reinhold Schneider



Reinhold Schneider

Brief Reinhold Schneiders an
G.D. Heidingsfelder vom 3. Juni 1947:

"Sehr geehrter Herr Heidingsfelder,

das Geschick des Sühnekreuzes beklage
ich sehr. Es ist ein trauriges Zeichen
für die Unfähigkeit, die Schuld zu be-
wältigen und ihre Gnade zu erringen -
für uns und für die andern.

Aber ich bin zu krank, als daß ich aus-
führlich schreiben könnte.

Mit allen guten Wünschen
Ihr Reinhold Schneider "

Padernborn, am 14.12.1948
Postfach 112

An
Herrn Georg Heidingsfelder
M e s c h e d e i.W.

Betr. Ihr Schreiben vom 10.12.1948

Unter dem 4.5.1948 schrieben wir Ihnen, dass wir Herrn Dr. Kaspar Schulte beauftragt hätten, gelegentlich an Ort und Stelle die Angelegenheit des Sühne-Kreuzes zu prüfen und wenn möglich an Ort und Stelle zu regeln.

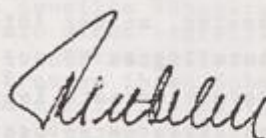
Herr Dr. Schulte bat uns - aus hier nicht näher anzuführenden Gründen - unseren Auftrag zurückzunehmen.

Daraufhin haben wir von uns aus nähere Erkundigungen eingezogen.

Aus Ihrer ersten Eingabe über das Sühnekreuz und auf Grund unserer Erkundigungen beurteilen wir die Angelegenheit wie folgt:

1. Die katholische Bevölkerung von Meschede verurteilt selbstverständlich den furchtbaren Mord an den 80 ausländischen Arbeitern auf das Schärfste.
2. Die katholische Bevölkerung trägt an der Ermordung keine Schuld.
3. Ein Teil der Mescheder kath. Bevölkerung sieht in dem Sühnekreuz mit seiner Inschrift das Eingeständnis einer Schuld, die sich nicht auf sich geladen hat.
4. Die bedauerliche Schändung des Kreuzes war nicht als Kreuzschändung gedacht, sondern entsprang anderen Motiven.
5. Die Errichtung des Sühnekreuzes entsprach sicher edelsten Motiven. Mit dieser Kreuzerrichtung wurde aber die schwierige Frage der Kollektivschuld aufgeworfen. Der kath. Christ muss wissen, dass er die Pflicht hat, mit zu sühnen für alles Unrecht, das Gott dem Herrn durch Sünden und Verbrechen auf der Welt angetan wird.
6. Die ganze bedauerliche Entwicklung, die sich an die Errichtung des Sühnekreuzes geknüpft hat, scheint es uns ratsam sein zu lassen, die Angelegenheit vorläufig auf sich beruhen zu lassen. In der dortigen Bevölkerung haben sich in der Angelegenheit des Sühnekreuzes religiöse Gesichtspunkte und andere Gesichtspunkte so vermengt, dass alles, was in dieser Beziehung jetzt unternommen würde, nur neue Zwietracht schaffen würde, und das ist ganz sicher nicht im Sinne des Gekreuzigten.
7. Zur Zeit scheint es uns das Gottgefälligste, wenn die Gutgesinnten der dortigen Bevölkerung still und ungesehen in freiwilligen Opfern Gott dem Herrn Sühne leisten für die furchtbaren Verbrechen, durch die Er dort beleidigt wurde.
8. An der Zeit scheint es zu sein, dass die Katholiken aller Völker im Sinne des Mahnrufes Pius XI. von echtem Sühnegeist

ergriffen werden. Wenn wir dabei sühnen würden auch für die furchtbaren Verbrechen, die in anderen Völkern geschehen sind, und die Katholiken anderer Völker für die Verbrechen, die bei uns geschehen sind, und das nicht in pharisäischer Überhebung, sondern aus echter Liebe, um Gott zu gefallen und Gottes weitere Strafgerichte auch von den anderen Völkern - da sie ja alle durch Bande der Natur und der Übernatur Gemeinschaft untereinander haben - fernzuhalten, so könnte das zu einer tiefen inneren Verbundenheit der Menschheit führen. Tuen wenigstens wir in diesem Sinne still und ungesehen unsere Pflicht.



Dr. Rintelen,
Generalvikar.

Pax-Christi: "Was ist das?"

Vom Glauben an das Evangelium des Friedens bewegt, stellten sich seit 1945 in Pax Christi immer mehr Menschen in vielen Ländern beharrlich in den Dienst der Friedensarbeit. Genannt seien hier nur Bischof Theas, Kardinal Döpfner (Deutschland), Kardinal Alfrink (Niederlande), Erzbischof Camara (Brasilien), Pater Manfred Hörhammer, Journalisten, Pädagogen...

Aus dem Auftrag des Friedens Christi heraus wirken sie alle in Kirche und Gesellschaft hinein; sie setzen sich in internationalen Organisationen (z. B. in der UN und UNESCO) ein für Abrüstung, Beachtung der Menschenrechte und Beendigung der Austragung von Konflikten durch Gewalt.

Pax Christi arbeitet als internationale katholische Friedensbewegung mit einem Bischof als Präsidenten, einem Exekutiv-Komitee und einem internationalen Sekretariat in B 2008-Antwerpen, Kerkstraat 150.

Die deutsche Sektion hat mehr und mehr Mitglieder, die sich in Gruppen einzelnen Friedensproblemen widmen. Sie tauschen sich aus und beschreiben ihre gemeinsamen Positionen bei Versammlungen auf Bistumsebene und der Delegiertenversammlung. Diese wählt das Präsidium mit einem Bischof als Präsidenten und einem Geschäftsführenden Vorstand.

Begegnung

1948 erster internationaler Friedenskongreß von Pax Christi in Kevelaer.

Es beginnen internationale Begegnungen, grenznahe Treffen und Friedensfahrten, Seminare und vor allem die jährliche internationale Route.

Pax-Christi-Mitglieder verschiedenster Nationen tauschen ihre Probleme und Erfahrungen in der Friedensarbeit aus und beten miteinander um Frieden.

Versöhnung

1944 Bischof Theas ruft von den Deutschen internierte Franzosen aus der Widerstandsbewegung zur Feindesliebe auf.

1945 40 französische Bischöfe unterschreiben einen „Gebetskreuzzug für den Frieden der Welt“, der bald Pax Christi genannt wurde.

Franzosen und Deutsche bauen gemeinsam die internationale katholische Friedensbewegung auf; sie treffen sich zu Begegnungen und Seminaren.

Ab 1964 erwiderte Pax Christi die Einladung von polnischen Katholiken zu gemeinsamen Begegnungen, Wallfahrten und Seminaren aus dem Geist der Versöhnung. In diesem Geist kommt es 1981/82 zu Solidaritätsaktionen für die Internierten und Gefangenen und zu zahlreichen Hilfsaktionen.

Bildungsarbeit

1954 Pax Christi folgt dem Aufruf Papst Pius XII., zu einer friedensfördernden Atmosphäre als Grundlage einer Politik des Friedens beizutragen.

Pax Christi begleitet den Welttag des Friedens (1. Januar) mit Arbeitsmaterialien, Anregungen, Gebetsstunden und Gesprächsrunden.

Pax Christi veröffentlicht ständig Dokumente und Beiträge zur kirchlichen Friedenslehre und zeigt damit auch ihre Weiterentwicklung auf; Arbeitshefte enthalten Anregungen für die Friedensarbeit in Gemeinden und Verbänden.

pax christi
internationale katholische friedensbewegung

1. III. 49

An das
Hochw. Generalvikariat
Paderborn

Betrifft: Schreiben vom 14.12.1948

Wir unterzeichneten, an der Aufrichtung des Mescheder
Sühnekreuzes beteiligten Männer haben von obigem Schreiben
des hochw. Generalvikariats Kenntnis genommen. Wir unseren
Teils haben nun alles getan was zu einer Wiederherstellung
des geschändeten Kreuzes hatte führen können; da das hochw.
Generalvikariat der Überzeugung ist, daß einstweilen weiter
nichts geschehen kann, so sind wir unserer Verantwortung
hinsichtlich der Wiederherstellung enthoben.
Im übrigen teilen wir die Meinung des hochw. Generalvikari-
ats, daß das Gottgefälligste die freiwilligen Sühneopfer
sind, die Gott dem Herrn von den Gutwilligen dargebracht
werden, still und ungesehen, für die furchtbaren Verbrechen,
durch die Er hier beleidigt wurde. Wir wollen es daran nicht
fehlen lassen.

gez. Georg Heidnigpfer
Staukowitz
Josef Kämpfer
Schmidtman
Schulte
Schöffen
Nämmann
Dr. Rode
Schwier

Georg D. Heidingsfelder
5778 Meschede

Am 1. August 1950

Hochwürdiger Herr Vikar Grumpe!

Mit Freude hat wohl jedes Glied der Gemeinde vernommen, dass in diesem Monat noch das neue Bildnis der Muttergottes im Gotteshaus aufgestellt wird. Mir aber kam bei der Verkündigung der frohen Nachricht wieder in den Sinn, dass da draussen vor unseren Toren noch immer das von Ihnen geweihte Sühnekreuz liegt - geschändet, entweiht! Es will mir nicht begreiflich werden, wie nun beides, die Weihung einer Muttergottesstatue und die Nichtachtung jenes entweihten Kreuzes ihres Sohnes, in ein und derselben Gemeinde, übereinkommen soll. Keine Verehrung der Gottesmutter kann doch die Schändung des Kreuzes ihres Sohnes aufheben; sie wird als ein Fluch auf unserer Gemeinde liegen bleiben.

Deshalb möchte ich mir vorzuschlagen gestatten, mit der Aufstellung der Muttergottesstatue zugleich das geschändete Kreuz ihres Sohnes im Gotteshaus aufzustellen und auf diese Weise eine schwere Schuld wieder abzuwaschen. Eine Christengemeinde, die nicht begreift oder nicht dulden will, dass ein geschändetes Kreuz wieder zu Ehren kommt, ist keine; sie ist auch keine Muttergottesstatue wert. Jeder Widerspruch gegen die Aufstellung jenes Kreuzes im Gotteshaus müßte daher mit allen Konsequenzen von der Geistlichkeit wie von mutigen Laien striktest abgewiesen und den Christen begreiflich gemacht werden, dass man nicht Maria verehren, das geschändete Kreuz ihres Sohnes aber liegen lassen kann.

Ich wüsste mir keine passendere Gelegenheit zur endlichen, unaufgebbaren Wiederherstellung des Sühnekreuzes als die Weihe der Muttergottesstatue. Sie ist ja die Mit-Sühnerin, die all ihren Glanz allein vom Kreuz ihres Sohnes hat. Ich bin ganz sicher, dass nichts ihr Mutterherz mehr erfreuen würde, als wenn das geschändete Kreuz ihres Sohnes mit ihrem eigenen Bilde zugleich zur Verehrung aufgestellt würde. Unserer Mariengemeinde würde daraus gewiss großer Segen erwachsen.

Indem ich Sie bitte, diesen Vorschlag doch ernstlich im Gebet und in brüderlicher Aussprache zu erwägen,

grüße ich Sie in Christo
ergebenst

Georg Heidingsfelder



GEORG HEIDINGSFELDER

(+ 26.2.1967)

Irmgard Rode
Drehberg 19
5778 Meschede
Tel.(0291)/50945

Meschede, den 5.6.64

Herrn
Erzbischof
Lorenz Jäger
Paderborn

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Ihr Besuch in unserer Stadt und die Spendung des Firmsakramentes veranlassen mich, Ihnen einige sehr dringende Fragen zu stellen. Ich würde Sie nicht damit belästigen, wenn ich die Klärung dieser Fragen nicht für unbedingt wichtig für die innere Haltung unserer Gemeinde hielte.

Vielleicht wissen Sie, daß in der Nähe von Meschede eine Anzahl russischer Arbeiter gegen Kriegsende ermordet wurden. Katholische Männer haben daraufhin ein Kreuz zur Sühne errichtet. Es wurde kirchlich geweiht. Kurz darauf wurde es nächtlicherweise abgerissen, abgebrannt, geschändet, es ist ein offenes Geheimnis, das dies von kath. Jungmännern geschah. In einer öffentlichen Versammlung wurde die Gesinnung der Kreuzesschänder und ihrer Anteiber deutlich " Nicht 80 Russen, sondern 800 Russen hätten umgelegt werden müssen " - " Die Errichtung des Kreuzes ist eine Beschmutzung unseres eigenen Nestes." - Wir Mescheder haben die Russen doch nicht umgebracht, also haben wir auch nicht dafür zu sühnen!" - Das Kreuz kann uns schaden, denn es kann eventuell politische oder militärische Racheakte nach sich ziehen." - Es waren bekannte Leute aus der kath. Bevölkerung, die in diesem Sinne sprachen.

Unser früherer Pfarrer war ängstlich und gab den Schreiern nach, versprach zwar, das Kreuz an anderer Stelle wieder aufzurichten - aber ließ die Sache auf sich beruhen.

Die Männer, die das Kreuz aufgerichtet hatten, haben es dann, wohl um es vor weiteren Racheakten zu bewahren, in das Grab auf der Wiese gelegt, das inzwischen leer war, da die Gebeine auf einem Friedhof beigesetzt wurden. Dort liegt das Kreuz heute noch. Es ist aus Eichenholz und wird noch erhalten sein.

Einige dringende Fragen:

Darf eine solche Kreuzesschändung von Katholiken betrieben werden?

Muß der irregeleitete Teil der Bevölkerung nicht aufgeklärt werden über den christlichen Sühnegedanken?

Darf sich die Gemeinde verängstigen lassen von einigen Schreiern und Verblendeten, die ein Sühnekreuz für eine Schande halten? Sehen nicht Prozessionen, Bekenntnisse, Firmung und anderes wie leere Farben aus, besonders bei Andersdenkenden, wenn die Katholiken keinen Mut beweisen, ein geschändetes Kreuz wieder aufzurichten?

Wenn wir in einem solchen Falle nicht handeln, wie wollen wir dann in einem wirklichen Ernstfall unsern Glaubensmut bezeugen?----

Ich habe auf alle diese Fragen soviel ausweichende, ängstliche, unentschlossene und unklare Antworten gehört, daß ich nun sehr darauf warte, von Ihnen ein mutiges Wort in dieser Angelegenheit zu hören. Ich habe den Eindruck, daß ein klärendes Wort von höherer Warte dringend notwendig ist, und daß etwas geschieht, um die Finsternis und Verblendung eines Teils der Bevölkerung aufzuhellen.

In Zuversicht und in Vertrauen auf den Geist der Firmung, den Geist der Wahrheit, des Lichtes und der Stärke

mit freundlichen Grüßen

Irmgard Rode

Irmgard Rode

DER ERZBISCHOF
VON PADERBORN

PADERBORN, DEN 19.6.1964
POSTFACH 606
RUF 2310

Frau

Irmgard R o d e

5778 Meschede

Drehberg 19

Sehr geehrte Frau Rode!

Erst jetzt nach der Rückkehr von der Firmungsreise im Dekanat Meschede finde ich die Zeit, Ihnen für Ihr Schreiben vom 5. Juni zu danken und zu antworten.

Soweit es mir in Gesprächen möglich war, habe ich versucht die Vorgänge um die Kreuzschändung zu erhellen. Ich muß Ihnen zum Ausdruck bringen, daß Ihr Anliegen berechtigt und notwendig ist, und daß wir Christen uns nicht von der Sühnebereitschaft für eigene oder fremde Schuld dispensieren können.

Die Beseitigung des Sühnekreuzes ist sehr zu bedauern, ja, zu verurteilen, und zwar umso schärfer, als Emotionen von Völkerhass und Vergeltungsdrang das Tun bestimmt haben. Sicher gibt es manche psychologischen Gründe, welche die Ablehnung des Sühnekreuzes in den ersten Nachkriegsjahren erklären, jedoch niemals rechtfertigen können.

Ich würde es begrüßen, wenn die Wiedererrichtung des Kreuzes in Meschede allgemeine Zustimmung fände. Die konkreten Wege für die Verwirklichung dieses meines Wunsches vermag ich Ihnen von hier aus nicht anzugeben.

Mit aufrichtigem Dank für Ihre Initiative und freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr Erzbischof





pax christi
internationale katholische friedensbewegung

Bistumsstelle Paderborn
Geschäftsführung:
Eva Maria Cuypers
Siegenstraße 99
4600 Dortmund 15 (Mengede)
Tel.: 0231 - 332234
Postscheckkonto Dortmund
BLZ: 44010046
Konto-Nr.: 2322-463

Erklärung der Pax-Christi-Bistumsstelle Paderborn
zum Mescheder Sühnekreuz

Das umstrittene Mescheder Sühnekreuz ist ein christliches Versöhnungskreuz: Indem es uns an die Opfer von Fremdenhaß erinnert, lädt es uns im Namen Christi zur Versöhnung mit den Fremden ein: es hält die Erinnerung wach an den Tod von achtzig sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern, die im März 1945 in der Nähe von Meschede von der SS ermordet wurden.

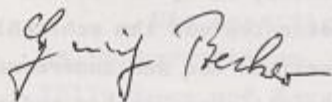
Eine solche Erinnerung empfinden viele als lästig: sie fühlen sich für diesen Massenmord nicht mitverantwortlich und wollen die Last der NS-Vergangenheit endlich abschütteln.

Anders verhielten sich jene Mescheder Männer, die 1947 nach der Entdeckung des Massengrabes ein Sühnekreuz errichteten, und jene anderen Christen, die sich später zu diesem Kreuz bekannten und ihm schließlich einen Platz in einer Kirche erwirkten: sie wollten den Ausländermord nicht einfach verdrängen, sondern ihn aus christlichem Glauben aufarbeiten. Das Sühnekreuz bezeugt ihren Glauben, daß Jesus Christus sich stets mit den Opfern von Gewalt identifiziert: Was man damals bei Meschede den fremden Zwangsarbeitern antat, das hat man Christus selber angetan - in ihrer Ermordung wurde er gleichsam aufs neue gekreuzigt. Gleichzeitig bezeugt das Sühnekreuz den Glauben an die heilende Sühne- und Versöhnungskraft des Kreuzes Christi. Es bezeugt, daß Gottes versöhnende Güte alles Böse überwindet und "wieder gut macht", und es lädt alle Glaubenden ein, Gottes Versöhnung anzunehmen und in ihrem eigenen Verhältnis zu ihren Mitmenschen zu verwirklichen - es weist sie vor allem auf den Weg der Versöhnung mit den Fremden.

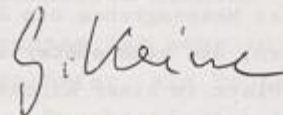
Die katholische Friedensbewegung Pax Christi stellt sich mit unter das Mescheder Sühnekreuz und möchte seine Versöhnungsbotschaft aufnehmen und weitersagen. Wenn das Sühnekreuz an die Ermordung jener achtzig

Zwangsarbeiter erinnert, erinnert es zugleich auch an die Leiden zahlloser anderer Männer und Frauen, die damals von Deutschen aus ihrer Heimat in unser Land verschleppt und hier zur Sklavenarbeit gezwungen wurden; viele von ihnen sind an Hunger und Krankheit elend zugrunde gegangen. Diese Versklavung unzähliger Menschen aus allen damals von Deutschen besetzten Ländern Europas ist bisher erst schwach in unser Bewußtsein gedrungen. Dabei haben wir übrigens zu bekennen, daß die "unbeteiligte" deutsche Zivilbevölkerung für das harte Los dieser "Fremdarbeiter" meist nur wenig Mitgefühl aufbrachte - vermutlich haben rassistische Vorurteile viele Deutsche besonders für die Leiden von Polen und Russen blind und unempfindlich gemacht. Das Sühnekreuz fordert uns zur Umkehr auf. Wenigstens wir heutigen Deutschen sollten unsere Vorurteile gegenüber Polen und Russen - samt den Feindbildern des Antikommunismus - endlich überwinden und ernsthaft nach Versöhnung mit unseren östlichen Nachbarn streben.

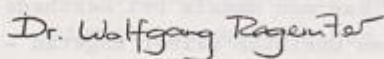
Und auch zur Versöhnung mit jenen Ausländern, die heute in unserem Lande leben, ruft uns das Sühnekreuz auf. Wir sollten uns von unserer unchristlichen "Gastfeindschaft" gegenüber ausländischen Arbeitern und gegenüber Asylbewerbern zur christlichen Gastfreundschaft bekehren und den Türken und TAMILIN in unserem Lande mit einer Menschlichkeit begegnen, wie sie den ausländischen Zwangsarbeitern der Kriegszeit leider weithin versagt blieb.



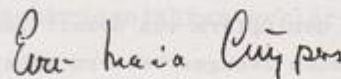
Sprecher: Heinrich Becker



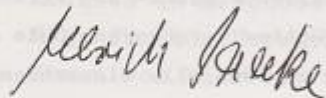
Geistlicher Beirat: G. Keine



Dr. Wolfgang Regeniter



Geschäftsführerin: Eva Maria Cuypers



Ulrich Saake



Josef Reding

Der farbige Lebenslauf Josef Redings gründet seine Kurzgeschichten, die im In- und Ausland als »Meisterstücke dieser literarischen Gattung« Anerkennung gefunden haben. Reding, geboren am 20. 3. 1929 in Castrop-Rauxel, geriet noch als 16jähriger in den Kriegseinsatz, studierte Psychologie, Kunstgeschichte, Anglistik und Germanistik in Deutschland und den USA, gehörte zur Bürgerrechtsbewegung Martin Luther Kings und lebte in den Slums von Harlem und New Orleans, arbeitete freiwillig im Lager Friedland und vermittelte als einer der ersten Autoren authentische Dokumentationen aus den Lepra- und Elendsgebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Josef Reding wurde ausgezeichnet u. a. mit dem Rom-Preis Villa Massimo, dem Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis, dem KOGGE-Literaturpreis und dem Preis für den besten Text beim Intern. Kurzgeschichten-Kolloquium in Arnsberg 1981. Redings Anschrift: 4600 Dortmund 50, Kruckeler Straße 2a.

Schonzeit für Pappkameraden – Neue Kurzgeschichten.

»Um Schonzeit für alles Lebendige plädieren alle diese Geschichten. Unsensitibel, ohne pruden Moralismus.« »Ruhr-Nachrichten«

Nennt mich nicht Nigger – Kurzgeschichten aus zwei Jahrzehnten.

»Unbeteiligt kann er gar nicht schreiben. Josef Reding ist immer – und das auf oft schmerzvolle Weise – engagiert.« »Die Welt«

Kein Platz in kostbaren Krippen –

Weihnachtsgeschichten für unsere Zeit.

In die Alltags-, in die Nöte der Unbehausten und Suchenden führt uns der Erzähler mit dem jeweils angemessenen Mittel der Sozialkritik, des Verständnisses und auch des verhaltenen Humors.

Gold, Rauheif und Möhren – Drei Söhne machen Geschichten.

In diesen Geschichten aus der Familie Reding wird die so oft kritisierte und verächtlich gemachte Familiengemeinschaft wieder entdeckt und zu neuem Leben erweckt.

Friedland – Chronik der großen Heimkehr.

Dieses, im Winter 1955/56 in der Baracke C 3 des Durchgangslagers Friedland geschriebene, erschütternde und bewegende Buch ist heute so aktuell wie vor fast 30 Jahren.

Friedensstifter – Friedensboten – Gegen Unrecht und Gewalt.

In rund 80 Porträts werden Kämpfer für den Frieden aus den verschiedensten Bereichen in Wort und Bild vorgestellt.

mescheder sühnekreuz

von josef reding

sich vor dem
drückenden kreuz
drücken,
das kann man.
vom straßenrand
zuschauen,
wie ein anderer
das kreuz
schleppt
und darunter
zusammenbricht
und daran zu
tode genagelt
wird,
das kann man.
aber man kann
auch seine schulter
unter die
kreuzesbalken
halten und
die last mit
dem kreuzträger
sühnend teilen:
eine gnade
die oft vertan
wurde zwischen
jerusalem
und meschede.

In memoriam G. D. H.

Rede von C.P. Klusmann am Grabe von G.D. Heidingsfelder (+26.2.67)

Liebe Familie Heidingsfelder, geehrte Trauergäste!

Ein Sprichwort sagt, nirgendwo werde soviel gelogen wie an einem offenen Grab. Sie brauchen heute nicht zu befürchten, daß ich diese Behauptung rechtfertigen würde. Denn nicht gesellschaftliche Rücksichten oder eine Prestigesucht haben mich veranlaßt, hier zu sprechen. Es geht nicht darum, G.H. auf einen Podest zu erheben. Vielmehr bin ich von Freunden des Verstorbenen um diese Abschiedsworte gebeten worden.

G.H. war kein Mensch ohne Fehler und hat das auch nicht von sich behauptet, ich beabsichtige auch nicht, mich mit ihm völlig zu identifizieren; dazu war der Verstorbene ohnehin ein zu großer Individualist. Wir wollen unsere Solidarität mit ihm zum Ausdruck bringen. Die Solidarität besteht darin, daß wir im Hinblick auf seine Anliegen und Überzeugungen die Berechtigung des Weges von G.H. vertreten.

Zu Beginn der Nazizeit wurde er 1933 als Redakteur ausgebootet, weil er sich den neuen Machthabern nicht fügen wollte. In Meschede übte er Schülern und Männern Kritik der politischen und naturwissenschaftlichen Voraussetzungen der nationalsozialistischen Weltanschauung ein. Mancher der Betroffenen hat mir in den letzten Jahren bezeugt, daß er Heidingsfelder seine Immunisierung gegen diese Ideologie verdanke. Als ihm in Meschede der Boden zu heiß wurde, tauchte er bei der Armee unter und war eine zeitlang als Gefreiter Aufseher in einem Wehrmachtsgefängnis. Gegen Ende des Krieges wurde er von Amerikanern gefangen genommen.

Wegen seiner antifaschistischen Vergangenheit schickten ihn die Besatzungsmächte nach Cherbourg in ein Internierungslager, um ihn als "Selected Citizen" zu schulen: Er und die anderen 200 ausgesuchten Deutschen wurden belehrt, eine antifaschistische Demokratie aufzubauen und den deutschen Militarismus zu verwerfen. Für ihn war das keine opportunistische Anpassung an die neuen Machtverhältnisse. Schon vorher war er ein überzeugter Gegner jeden deutschen Militarismus gewesen. Er blieb dabei auch als der politische Kurswechsel die "Wiederbewaffnung" brachte. "Sein Gewissen hat ihm geboten, sich gegen Aufrüstung und Krieg zu wenden, und er hat dafür nicht wenig gelitten" schrieb er selber. So war sein Leben vor allem diesem Kampf gegen Krieg und Aufrüstung gewidmet. Sein Gewissen fand Kraft dafür bei seinen Vorbildern Tomas Morus, Kardinal Newman und Reinhold Schneider.

Es verwundert deshalb nicht, daß er in der bürgerlich-restaurativen Gesellschaft nach '49 Außenseiter wurde. Seine neue Tätigkeit bei der katholischen Arbeiterbewegung war mit dem Tage zu Ende, als diese Organisation sich zusammen mit anderen katholischen Verbänden, z.B. der katholischen Jugend, zur Wiederbewaffnung bekannte.

Seit dieser Zeit ist mir sein Name bekannt, als er eine Antwort gegen die Schrift "Volk ans Gewehr" verfaßte. Danach war sein Beruf immer unsicherer und wechselnder. Teils lag das an seiner Überzeugung: die Schriftleitung einer Zeitung lehnte er ab. Die Begründung: "da ich zu denen gezählt werden wollte, die sich in dieser Wunderwelt der Prosperität als Pilger und Fremdlinge fühlen, und lieber in Armut zugrunde gehen wollen, als nur ein Jota ihrer Überzeugung preiszugeben, daß dieses christliche Abendland eine Welt der Lüge ist". Zum anderen Teil war sein folgender Lebensweg bedingt durch eine gewisse Eigenwilligkeit. So ist es auch ein Ausdruck des Protestes, als er in den 50er Jahren in die Fabrik gehen mußte, und diese Zeit als Hölle empfand. Er beurteilte die menschlichen Chancen in der Industriegesellschaft äußerst pessimistisch, wie er überhaupt der ganzen technisierten Welt skeptisch gegenüber stand. Nur Heilige könnten in der modernen Welt bestehen, meinte er, und nannte die naturwissenschaftlich-technisch-kapitalistische Entwicklung eine "neue unheilige Dreifaltigkeit".

Bei solcher Überzeugung blieb es natürlich nicht aus, daß er sich zahlreiche Feinde schuf. Sein Kampf gegen Militarismus und Atomrüstung wurde oft mißverstanden; und einige Artikel, die er in kommunistischen Zeitschriften veröffentlichte, wurden Anlaß wilder Diffamierungen.

Ein weiterer wichtiger Punkt seiner Auseinandersetzung galt der Freiheit in der Kirche; wohlgernekt in der Kirche und nicht von der Kirche. Er wandte sich gegen politische Gleichschaltung und klerikales Mißverständnis der Kirche. Die Förderung der Sühnebereitschaft für die Naziverbrechen lag ihm am Herzen. Unter solchem Aspekt ist auch das Mescheder Sühnekreuz zu sehen, und nicht primär unter politischer Zielsetzung, wie es oft unterstellt wurde. Für Heidingsfelder war das Kreuz Inbegriff des Christentums nicht das Triumpfkreuz, sondern das Passionskreuz, das Zeichen menschlichen Scheiterns. Dem entspricht auch seine Entrüstung gegen die Perversion des Kreuzes zum Hakenkreuz, dem "rotierenden Gegenkreuz", wie er es nannte. Insofern empfand er die Schändung des Sühnekreuzes symbolhaft als Zeichen von Ende und Untergang des Abendlandes.

Die Wurzeln seines Lebens sind tiefreligiöser, gläubiger Art. Ursprünglich Protestant, konvertierte er später und nahm als Zweitnamen Dismas an, wie der rechte Schächer am Kreuze geheißen haben soll. Manche verglichen ihn wegen seiner harten, nicht immer zimperlichen Kritik mit einem Propheten. Anderen galt er als Fanatiker.

Ein größeres Buchmanuskript ist von ihm überliefert.
"Metanoetik - die Wissenschaft vom neuen Denken".

In diesem Text wird eine Bekehrung des Denkens gefordert als Ansatz für die Erneuerung der Welt. Wenn wir uns dieser Aufgabe stellen, schaffen wir die genannte Solidarität mit dem Verstorbenen: das Umdenken zu fördern und uns selbst ständig zu überprüfen. Somit dürfen wir aus Georg Heidingsfelders Erbe kein System, keine Ideologie machen, sondern sollen sein Ethos übernehmen als moralischen Impuls für uns. Es gilt mit Ausdauer und Geduld eine ständige Sinnesänderung zu fördern und auf jede Selbstgerechtigkeit zu verzichten. Vielleicht wird es gelingen, daß auch seine Gegner innehalten und ein wenig nachdenklich werden, um ihre Einstellung zu überprüfen. Dann dürfen wir hoffen, daß nicht nur seine Freunde, sondern auch seine Feinde, wenn dieses biblische Wort hier überhaupt am Platze ist, für ihn beten. Ebenso hoffen wir, daß auch er es fertig brachte, nicht nur seine Freunde, sondern auch für seine Feinde zu beten. So halten wir uns an die Zuversicht, daß der Herr seiner gedenke und er im Glauben an den Gekreuzigten den ewigen Frieden finde.

Die Russen sind schon da

*Sagt der eine: Arbeitslosigkeit
sagt der andere: Die Russen kommen!*

*Sagt der eine: Berufsverbot
sagt der andere: Die Russen kommen!*

*Sagt der eine: Neonazis
sagt der andere: Die Russen kommen!*

*Sagt der eine: Aufrüstung
sagt der andere: Ja, weil die Russen kommen!*

*Ich habe die Russen gesehen:
sie liegen schon lange in unserm Land
verscharrt in den Massengräbern
erschlagen von meinen Vätern
namenlos unter namenlosem Stein
(sind halbe Kinder darunter!)*

H. von Oeyen

Schützen errichten Erinnerungskreuz am Stimm-Stamm

MESCHUDE-WARSTEIN. (H. N.) „Mangeinde Aktivitäten“ — diesen Ausdruck kennt man nicht bei den Männern der Meschuder Schützengemeinschaft Nord. Im vergangenen Jahr errichteten die Schützen des 1. Zuges ein Kreuz bei Galläa, in diesem Jahr nun wird der 2. Zug zwischen Warstein und Meschede am Stimm-Stamm eine Gedenkstätte mit Kreuz errichten.

Bereits abgeschlossen sind die Vorbereitungen zu dieser Aktion, zu der am 5. Januar auch die Stadt ihre Einwilligung gegeben hat. Vater Abt Stephan Schröder von der Abtei Königsmünster soll am 6. Juni im Rahmen einer Feierstunde und eines Gottesdienstes die Einweihung vornehmen.

Grund für die Aufstellung des Kreuzes an der alten Bundesstraße 55 gegenüber dem Abzweig nach Hirschberg ist die Ermordung des Ordensbruders Virgil Wilhelm am 8. Juni 1945 an dieser Stelle. Nachdem dem Bruder zunächst sein geliehenes Fahrrad geraubt worden war, wurde er gefoltert und dann erschossen. Erst ein Jahr nach der Tat wurde seine Leiche gefunden. Obwohl es keine greifbaren Zeugen für diese grausame Tat

gibt, deutet alles darauf hin, daß die Mörder unter den ehemaligen russischen Kriegsgefangenen zu suchen sind, die bis zu ihrem Abtransport im „Haus Dortmund“ untergebracht waren. Mit Schußwaffen versehen, führten sie von hier aus ihre brutalen Raubüberfälle aus, ehe sie am 19. August in ihre Heimat abtransportiert wurden.

Der 2. Zug der Schützengemeinschaft Meschede-Nord, unter seinem Zugführer Herbert Vollmer, will mit der Aufrichtung dieses Erinnerungskreuzes die

Schützenlosung „Glaube, Sitte, Heimat“ in die Tat umsetzen. Schließlich ist es im Sauerland seit undenklichen Zeiten ein guter Brauch, am Orte des nicht natürlichen Todes eines Menschen ein Erinnerungskreuz zu setzen.

Das Kreuz selbst ist 97 Zentimeter hoch und aus Deutschem Diabas (Lahndiabas) gearbeitet. Es trägt die Inschrift: „Br. Virgil Wilhelm OSB — ermordet am 8. 6. 1945“. Außerdem soll im Fundament des Kreuzes eine Urkunde eingelassen werden.

aus „Blickpunkt“ vom 27.1.1982

BuchTip



Franz Alt

»Erst wenn wir
liebesfähig sind,
werden wir
friedensfähig.«
Franz Alt



Neu von Franz Alt
SP 429. DM 9,80
Originalausgabe
»Erst wenn wir liebesfähig sind, werden wir friedensfähig. Abtreibung und Aufrüstung, der Krieg gegen die Ungeborenen und der mögliche Atomkrieg, haben dieselbe Wurzel: Die Gewalt und die Angst in uns. Die Lösung für beide Probleme heißt Liebe...« Franz Alt



SP 284. DM 8,80
Originalausgabe
Das erfolgreichste politische Taschenbuch seit Kriegsende!
»Dies ist ein mutiges Buch. Wenn ein konservativer Publizist Schluß macht mit der Spaltung zwischen Politik und Bergpredigt, Verantwortungs- und Gesinnungsethik, dann ist dies ein Ereignis.« Erhard Eppler

Irmgard Rode
Drehberg 19
5778 Meschede

Meschede, den 1.2.82

Hochwürdiger Vater Abt,

Dies Schreiben hat einen besonderen Anlass und soll ein Hinweis sein, einer von vielen, die vielleicht begründet sind durch die turbulente Entwicklung in der Geschichte und unsere Bemühungen für Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

Am Stimm-Stamm wird ein Erinnerungskreuz aufgerichtet, ein Vorhaben, das wichtig und anerkennenswert ist. Jedes gewaltsam ausgelöschte Menschenleben ist eine Anklage an die Gemeinschaft und muß aufrufen zum Nachdenken und zur Prüfung des Gewissens.

Die Tatsache der Ermordung des Klosterbruders ist umso erschütternder, als das Kloster viel gelitten hat, die Patres wurden in brutaler Weise durch Hitlers Schergen vertrieben, und auch nach der Rückkehr hatten sie mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Ich möchte Ihnen, gemeinsam mit vielen anderen Menschen, meine Anteilnahme aussprechen und meine innere Bewegung darlegen. Sie glauben mir gewiss, dass dies keine leeren Formeln sind, und ich habe mich gleich nach dem Kriege für die Wiedereröffnung Ihrer Schule eingesetzt und bin damals mit Abt Harduin zur Militärregierung nach Münster gefahren.

Im Hinblick auf alle die Dinge, die das Kloster erlitten hat, begrüßen wir es mit vielen andern, dass ein besonderes Zeichen gesetzt wird und die Verbände sich darum bemühen.

Sehr bedrückend finden wir es allerdings, dass man, ohne hinreichende Beweise - diese Tat den ehemaligen russischen Kriegsgefangenen ohne Weiteres zuschreibt, sie als brutale Menschen darstellt und ein Feindbild aufbaut von Raubmördern, die in ihre Heimat, abtransportiert wurden. Man spricht von ihnen wie von einer Ladung Vieh.

Zwar sind Übergriffe vorgekommen von Seiten der Ausländer, die nach dem Krieg aus der Sklaverei befreit wurden. Durch diese von Hunger und Verzweiflung verstörten Menschen sind Diebstähle vorgekommen, die also auch auf das Konto des Hitlerregimes zu zählen sind.

Ferner müsste man hinweisen auf ein in der Öffentlichkeit gern übersehenes Geschehen: es ist Tatsache, dass 80 russische Gefangene nach Ende des Krieges zum Osten hin getrieben wurden, dass diese unterwegs durch die Schergen der SS in den Wäldern niedergemacht und in ein

Massengrab geworfen wurden, nicht allzuweit von unserer Stadt. Für diese unglücklichen, gefolterten Opfer der Tyrannei Hitlers bemühten sich gutwillige Menschen, ein Kreuz der Sühne und Versöhnung aufzurichten. Es wurde dann mehrmals umgeworfen und geschändet. Die Täter sind bekannt.

Die mehrmaligen Bemühungen, das Kreuz wieder aufzurichten, scheiterten an dem Widerstand bestimmter Gruppen. Bis heute weigert man sich, das Kreuz zu Ehren zu bringen und das Bewußtsein für Sühne und Versöhnung zu wecken. Deshalb sollte das jetzt neu geplante Kreuz auch unter bestimmten Vorzeichen errichtet werden. Auch die elenden, gefolterte, hingemordeten Gefangenen sollten mit in das Gedenken einbezogen werden. Denn das Kreuz ist ein Zeichen der Liebe und der Sühne. Es ist einfach, neue Kreuze aufzurichten, es ist schwer, den Gedanken und den Sinn des Kreuzes in unserer Welt neu aufleuchten zu lassen.

Ihnen brauche ich dies alles nicht zu sagen, da Sie in Ihrer Güte und Gewissenhaftigkeit immer uns allen ein Vorbild gewesen sind. Sie werden uns verstehen. Wir schreiben an die Presse, die diesen Artikel verbreitet hat - vielleicht ohne genaue Kenntnis der Dinge, und wir schreiben auch an die Errichter des neuen Kreuzes und andere Gruppen. Wir bemühen uns um den ureigenen Sinn des Kreuzes und möchten uns dafür verpflichtet fühlen.

Bei unserer Arbeit für Frieden und Verständigung gibt uns Ihr Verhalten und die Gemeinschaft des Klosters durch das Symbol der Friedenskirche und die Beweise der Menschlichkeit und Güte immer wieder Mut und Trost.

Mit freundlichen Grüßen

im Namen vieler gleichgesinnter Mitarbeiter

Irmgard Rode

Irmgard Rode

Irmgard Rode
Drehberg 19
5778 Meschede

Meschede, den 5.2.82

An die
Schützenbruderschaft
Meschede-Nord

Sehr geehrte Herren!

Die Nachricht von Ihrer Planung und der Aufrichtung des neuen Kreuzes haben viele mit Interesse und Anerkennung gelesen. Es ist gut, wenn den Toten ein ehrendes und liebevolles Gedächtnis bewahrt wird, und gerade auch diesem Klosterbruder, denn seine klösterliche Gemeinschaft war zur Nazizeit der Verfolgung und Vertreibung ausgesetzt, verbunden mit manchen Schikanen auch nach der Rückkehr, ich habe das selbst miterlebt. Auf alles dies müsste auch einmal besonders hingewiesen werden. Wenn man einen Schuldigen für den Mord des Klosterbruders sucht, so ist es doch wohl bedenklich, auf jemanden hinzuweisen, dessen Schuld nicht erwiesen ist. Hierdurch wird wieder ein Feindbild aufgebaut. Die Gefangenen haben sehr viel Schreckliches und viele Grausamkeiten erlebt, sie waren die Sklaven eines unmenschlichen Regimes - auch das sollte uns zum Nachdenken bringen, selbst wenn einige Übergriffe wie Viehdienstähle - zu verzeichnen waren. Der tiefste Grund ihres Verhaltens liegt wieder in der Nazi Herrschaft, die ja diese Menschen aus der Heimat gerissen, gequält und gemartert hat, viele verhungern und sich zu Tode schuften liess. Dass dann im Gefolge auch Aggressionen auftreten können, ist nicht von der Hand zu weisen. Ferner dürfen wir nicht verschweigen und vergessen, dass ganze Gruppen von Gefangenen während ihrer Rücktreibung brutal hingemordet wurden - durch Hitlers Schergen, wie erwiesen ist. 80 Ukrainer z.B. wurden in Richtung Osten getrieben, zerlumpt, elend, dem Hungertode nahe. Ich selbst habe einen solchen Schreckenszug gesehen und war zutiefst entsetzt. Man hat dann in der Nähe unserer Stadt eine Gruppe von 80 Gefangenen in einen Wald getrieben und auf brutale Weise umgebracht und dann verscharrt.

Sie wissen sicher, dass sich gutwillige Menschen bemüht haben, für diese Opfer ein Sühnekreuz zu errichten, - ein Kreuz im ureigensten Sinn der Sühne, des Friedens, der Verständigung. Dies Kreuz - ein geweihtes Kreuz - wurde mehrere Male abgerissen, dann lag es 20 Jahre vergraben unter der Erde. Nun ist es unsere Pflicht, so meinen nun doch viele Menschen, daß wir uns für das geschändete Kreuz einsetzen.

Es ist zwar wieder ausgegraben worden und in einer Kirche hinter Schloß und Riegel gebracht worden, aber man hat diesem Kreuz keine Gedenkstunde gewidmet und es nicht zu Ehren gebracht.

Als unsere Söhne es aus der Erde ausgegraben haben, wurde es wiederum abgelehnt.

Auf Drängen verschiedener Menschen ist es aus dem Verschluss hervorgeholt, aber weiter ist nichts geschehen.

Nun wäre es möglich, daß bei der Einweihung des neuen Kreuzes auch dieses geschändete Kreuz mit in Ihre Gedenkstunde eingeschlossen würde, in die Gebete, in die Ehrung, in die Zuwendung.

Auch in unserer Zeit könnte der Gedanke der stellvertretenden Sühne, nach Christi Vorbild, neu aufleuchten. Der ermordete Pater würde diese 80 gequälten und gefolterten Menschen mit in seine Liebe einschliessen, um mit ihnen im Tode und der Auferstehung vereint zu sein. Wir danken Ihnen für Ihre Aktivität, für Ihr Verständnis und den Willen, im christlichen Sinne den Unglücklichen und Verfolgten Ihr Mitgefühl und Ihre Zuneigung zu bezeigen in gemeinsamer Gedenkstunde.

Mit freundlichen Grüßen

Irmgard Rode

I. Rode

Blick-Punkt-Artikel entfachte Diskussion um Errichtung eines Erinnerungskreuzes

Lernen aus der Vergangenheit

Sicherlich handelt es sich um eine grausame und gemeine Tat, die an dem Ordensbruder begangen wurde. Da es aber keine Beweise oder Zeugen dafür gibt, daß dieses Verbrechen von russischen Kriegsgefangenen verübt wurde, halte ich es für reine Propaganda, durch die nur ein Feindbild verstärkt werden soll. Wozu solche Feindbilder führen und wozu sie geschaffen werden, hat sich im „3. Reich“ zur Genüge gezeigt, so daß man daraus lernen und so etwas in Zukunft vermeiden sollte.

Gerda Spitzer
Leibweg 4
5778 Meschede

Aktion nicht zufällig?

„Mangelnde Aktivitäten“ kann man den Mitgliedern der Schützengemeinschaft Nord wirklich nicht unterstellen. Ich, sowie die gesamte JUSO-Arbeitsgemeinschaft Meschede, die ich mit diesem Brief vertritt, halten diesen Artikel für eine besonders negative Aktivität.

Die Begründung: Die Schützengemeinschaft Nord versucht mit dieser Aktivität nicht nur des Toten zu gedenken, sondern betreibt starke Feindbildpropaganda gegen die Sowjetunion. Aus einem Verdacht heraus wird ein Buhmann sofort gefunden und zwar ein russischer Kriegsgefangener.

Der Verdacht: Es liegt nahe, daß diese Aktion nicht zufällig zu diesem Zeitpunkt kommt, denn noch vor kurzer Zeit und bis heute, ist ein anderes Kreuz, und zwar das Sühnekreuz in aller Munde. Es existiert als Hinweis für die ermordeten Russen bei einer „Aktion“ in Warstein während der Nazi-Zeit. Es entsteht der Eindruck, daß der Gedanke an das Sühnekreuz verwischt und gefährliche Tradition wieder hochgelebt werden soll.

Ralph Filzek
Zu Siepen 34
5778 Meschede
i. V. der JUSO-AG
Meschede

Zahlreiche Leserbriefe erreichten die Redaktion als Antwort auf den Artikel in der letzten Ausgabe des BLICK-PUNKT „Schützen errichten Erinnerungskreuz am Stimm Stamm“, die wir heute veröffentlichen möchten.

Durch nichts zu entschuldigen

Das Vorhaben der Schützengemeinschaft Nord, eine Gedenkstätte mit Kreuz für einen angeblich von russischen Kriegsgefangenen 1945 ermordeten Ordensbruder zu errichten, schreit geradezu vor Selbstbetrug und verhärtetem Feindbilddenken. Diese Aktion ist wohl als Reaktion auf die Wiedergeburt des Sühnekreuzes im Rahmen der Mescheder Friedenswoche im November 1981 in der Kirche Maria Himmelfahrt zu verstehen. Das Sühnekreuz für die Ermordung von 80 russischen Fremdarbeitern durch die Massenmörder der SS wurde jahrelang vergessen und verborgen, ohne daß sich auch nur ein Schützenbruder um dieses Problem gekümmert hat. Jetzt, nachdem die Friedensoffensive Meschede dieses Symbol des Friedens und der Söhne zu neuen Ehren gebracht hat, glaubt die Schützengemeinschaft wohl, die Greueltaten der SS zu verteidigen, ja sogar auf die russ. Kriegsgefangenen übertragen zu müssen. Es wird versucht ein reines Gewissen, eine Entschuldigung für die Massenmorde, durch geschmacklose Verdächtigungen zu finden. Schließlich muß auch das altbewährte Feindbild „Russen-Kommunismus“ wieder einmal herhalten, um sich selbst etwas in die Tasche zu lügen u. den eigenen Heiligenschein zu wahren. Wir, die Grünen, haben es nicht nötig diese abscheulichen Verbrechen zu verteidigen, denn solche Untaten sind durch nichts zu entschuldigen oder zu vergleichen.

Auffallend ist auch der Bezug zur großen Politik; die Kaltblütigkeit eigene Fehler zu vertuschen oder dem Gegner zuzuschreiben, um den Schein zu wahren, die Bürger zu täuschen und Feindbilder zu erhalten.

Die Grünen
i. A. Peter Kette
Schmallenberg

Sühnekreuz wird verschwiegen

Mit Befremden habe ich Ihren tendenziösen Artikel aus der letzten Nummer gelesen. Gerade weil der „Blickpunkt“ in allen Haushalten der Stadt kostenlos zur Verteilung gelangt, muß ich energisch gegen das Festhalten von Feindbildern protestieren. Erstens wissen Sie genauso gut wie hoffentlich auch die Schützenbrüder, daß es keine Beweise dafür gibt, daß der Klosterbruder von einem russischen Kriegsgefangenen erschlagen worden ist. Zweitens möchte ich Sie daran erinnern, daß es die Nazis waren, die die Klosterbrüder vertrieben hatten. Mord bleibt Mord, und deshalb wäre es ratsamer, zunächst einmal wieder öffentlich das Sühnekreuz zugänglich zu machen, das wegen der Ermordung von über 90 russischen Kriegsgefangenen aufgestellt war und dessen Existenz immer noch verschwiegen wird. Es ist wirklich ein Skandal und es erinnert mich an eine Zeit, in der es Pressenzensur gab. Warum verschweigen Sie den Bürgern unserer Stadt die Existenz dieses Kreuzes? Es wird endlich Zeit, daß auch die jüngste Vergangenheit dieser Stadt aufgearbeitet wird.

Dieter Schürmann
Hermann-Voss-Str. 21
5778 Meschede

Antisowjetische Propaganda?

Der Blickpunkt berichtete in seiner letzten Ausgabe über die Absicht des Schützenvereins Meschede-Nord, am Stimmstamm ein Erinnerungskreuz für einen dort ermordeten Benediktinerpater zu errichten. So weit, so gut. Und nur zu diesem Vorgang wäre auch nichts weiter zu sagen, wenn nicht in diesem Artikel auch folgender Satz stünde: „Obwohl es keine greifbaren Zeugen für diese grausame Tat gibt, deutet alles darauf hin, daß die Mörder unter den ehemaligen russischen Kriegsgefangenen zu suchen sind...“

Warum wird mit dieser Aussage mal wieder antisowjetische Propaganda verbreitet?

Seit wann ist es üblich, mit vagen Behauptungen wieder jemanden zu verurteilen?

Warum im ganzen Artikel kein Wort über die unzähligen russischen Kriegsgefangenen, die auch in der Umgebung Meschede zu Tode gefoltert wurden?

Der Artikel behauptet ferner, daß es „im Sauerland seit un- denklischen Zeiten ein guter Brauch (ist), am Orte des nicht natürlichen Todes eines Menschen ein Erinnerungskreuz zu setzen“.

Ich möchte in diesem Zusammenhang an die makabre Geschichte des Sühnekreuzes erinnern, welches nach den Grauen des 2. Weltkrieges für eben jene ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen nahe der Stelle errichtet wurde, an der nun jenes Erinnerungskreuz stehen soll, und welches dann von braven Mescheder Bürgern abgerissen, angesteckt und geschändet wurde, jahrzehntelang unter der Erde versteckt war und nun in der Himmelfahrts-Kirche zwar wieder errichtet steht, jedoch ohne die dazugehörige Inschrift.

Die Mescheder Friedensoffensive hat dazu eine hervorragende Dokumentation erarbeitet, die jedem Mitbürger zum Lesen empfohlen werden kann.

Zweierlei Maß also — weil die Opfer auch Menschen zweier Klassen sind?

Ich denke, daß auch in Meschede noch vieles aus der Geschichte aufgearbeitet werden muß!

Hans Hahne
5778 Meschede
Gutenbergstraße 17

aus "Blickpunkt" vom 10.2.1982

Hinweis auf Dokumentation

In dem Artikel „Schützen errichten Erinnerungskreuz am Stimm-Stamm“ werden russische Kriegsgefangene für den Tod des Ordensbruders Virgil Wilhelm am 8. 6. 45 verantwortlich gemacht, aber „greifbare Zeugen“, so der Autor, gibt es nicht. Und obwohl die Leiche ein Jahr später gefunden wurde, werden sogar Einzelheiten des Tathergangs geschildert. Wie erklärt sich dieser Widerspruch?

Dieser Artikel ist, so ist zu befürchten, dazu angetan, alte Feindbilder zu beleben — das Kreuz aber gilt als Zeichen der Versöhnung.

Über ein anderes Kreuz in Meschede wurde bisher nicht in Ihrer Zeitung berichtet — das Sühnekreuz.

Nach dem Kriege hatte sich eine katholische Männergruppe in Meschede zusammengeschlossen, um sich über die Vergangenheit Gedanken zu machen, ein neues Leben zu beginnen unter dem Zeichen der Erneuerung des Kreuzes.

Sie waren bemüht, auch den unglücklichen Opfern der Gewalt eine Ruhestätte des Friedens zu bereiten, auch das Symbol des Hasses, das tausendjährigen Reiches, zu ersetzen durch das christliche Symbol des Friedens und der Versöhnung, auch den Willen zur stellvertretenden Sühne zu bekunden, so wie Christus stellvertretend Sühne geleistet hat.

Aber dieses Kreuz, dieses Zeichen der christlichen Nächstenliebe, wurde nicht verstanden.

Der Text „Errichtet zur Sühne für die Ermordung von 80 russischen Fremdarbeitern“ rief Erregung und heftigen Widerspruch hervor. Das Kreuz wurde abgerissen (Einzelheiten sind bekannt) und abgebrannt. Darauf entschloß sich die Männergruppe, nachdem immer wieder lautstark Protest gegen dieses Zeichen angemeldet wurde, das Kreuz wieder aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen. Es wurde vergraben und ruhte jahrelang an verborgener Stelle in der Erde.

Man hatte aber wohl nicht mit einer Gruppe zielbewußter Ju-

gendlicher gerechnet, Söhne der Väter, die das Kreuz errichtet hatte, Mitglieder der damaligen kath. Quickborngruppe in Meschede. Sie suchten das Kreuz, das ihre Väter vergraben hatten. Es wurde ausgegraben und von den jungen Leuten zunächst sicher in einer Garage untergebracht.

Wohin nun damit? Man wandte sich an verschiedene kirchlichen Stellen, um das Kreuz wieder zu Ehren zu bringen — aber dieses Kreuz war nirgendwo erwünscht. Es sollte verbrannt werden, so kam ein Vorschlag. Aber die Jungen hielten Stand und verweigerten dies. Endlich erklärte sich ein Pfarrer bereit, es in der Kirche aufzustellen, verborgen hinter dem Hochaltar; niemand sah es.

In der Mescheder Friedenswoche im November 1981 wurde das Sühnekreuz in einer Nische der Kirche Mariä Himmelfahrt aufgestellt.

Es ist nun endlich an der Zeit, auch dieses Kreuzes, zum Beispiel im Rahmen einer gemeinsamen Feierstunde, zu gedenken. (Die Abhandlung über das Sühnekreuz wurde der „Dokumentation über Naziverbrechen im Raum Meschede“ entnommen).

Irmgard Rode
im Auftrag mehrerer
Friedensgruppen, u. a.
Pax Christi, die Friedens-
offensive
Steinstraße 31
5778 Meschede

Unter Hitler nichts gelernt?

Die politisch sehr angespannte Weltlage in unserer Zeit macht es notwendig, durch Taten aktiv an der Entkrampfung unseres Verhältnisses zu anderen Menschen und Völkern beizutragen.

Dazu gehört auch der Abbau von Feindbildern.

Das, was die Schützengemeinschaft Nord mit dem Aufstellen des Erinnerungskreuzes am Stimm-Stamm jedoch praktiziert, ist genau das Gegenteil.

So sehr ich den Mord an dem Ordensbruder Virgil Wilhelm auch verurteile, so sehr muß ich mich gegen die Art der Rechtfertigung der Schützengemeinschaft verwehren. Aufgrund von Vermutungen und schwachen Indizien wird behauptet, daß es russische Kriegsgefangene waren, die diesen Mord begingen.

Mit keinem Wort wird das Mescheder Sühnekreuz für die faschistischen Verbrechen an Kriegsgefangenen in Meschede und Umgebung erwähnt.

Man könnte meinen, daß der Großteil der hiesigen Bevölkerung aus all den Jahren unter Hitler nichts gelernt hat und lernen wollte.

Marion Reiter-Lorenz
Lanfertsweg 92
5778 Meschede
(Hausfrau und Mutter
von zwei kleinen Kindern)

Führte Losung zu Verdacht?

Mit großem Erstaunen las ich einen Artikel Ihrer letzten Ausgabe über die Errichtung eines Erinnerungskreuzes am Stimm-Stamm.

Da wird also ein Jahr nach einer Ermordung die Leiche gefunden und alles deutet daraufhin, daß die Mörder unter den ehemaligen russischen Kriegsgefangenen zu suchen sind. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir „alles“ mitteilen, was darauf schließen läßt, daß es sich um russische Kriegsgefangene handelte. Oder sollte etwa nur die Schützenlosung „Glaube...“ zu diesem diskriminierenden Verdacht geführt haben.

Rainer Hünig
Klausenweg 2
5778 Meschede

JUNGE UNION

Stadt Meschede



5778 Meschede, 20.2.1982

Fichtenweg 17

Frau
Irmgard Rode
Drehberg 19
5778 Meschede

Sehr geehrte Frau Rode,

vielen Dank für Ihren Brief vom 3. Februar 1982, in dem Sie die Geschichte und die Problematik des Sühnekreuzes in Meschede ansprechen. Wie Sie sicherlich wissen, hat die JUNGE UNION des Ortsverbandes Meschede sich im letzten Jahr anlässlich des Jahrestag der "Reichskristallnacht" sowohl mit dem Thema Sühnekreuz als auch mit der Ermordung russischer Kriegsgefangener in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges beschäftigt. Dabei mussten wir feststellen - und dieselbe Erfahrung werden Sie mit Sicherheit auch gemacht haben - , daß den meisten älteren Mitbürgern, die diese Zeit miterlebt haben, entweder die Erinnerung daran schwer fällt oder sie diese Ereignisse fast ganz verdrängt haben und nicht darüber sprechen wollen. Glücklicherweise haben wir jedoch bei jüngeren Leuten eine sehr starke Interessiertheit an diesen Problemen bemerken können, die uns auch den Mut gegeben hat, derartige Themen in der Zukunft weiterhin aufzugreifen. Der Anfang ist - wie gesagt - im letzten Jahr mit dem Rückblick auf die "Reichskristallnacht" in Meschede gemacht worden.

Auch in der nächsten Zeit sollen derartige Themen von unserer Seite angesprochen werden. Wir sind der Ansicht, daß die Aufarbeitung solcher Probleme auch zu viel beschworenen "Friedenserziehung" gehört. Großes Interesse hat bei uns in diesem Zusammenhang die Broschüre "Kreuze im Sauerland", hrsg. von KAB Bezirk Brilon - Meschede - Waldeck gefunden. Wir würden uns freuen, wenn wir auch bei angemessener Gelegenheit mit Ihnen und Ihren Freunden bei der Beschäftigung mit derartigen Themen zusammenarbeiten könnten.

Was konkret das Sühnekreuz betrifft, so ist Ihnen sicherlich bekannt, daß dessen Überreste in der Seitenkapelle der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt einen würdigen Platz gefunden haben. Damit ist - wie ich persönlich meine - zwar nur ein erster, aber dennoch ein sehr wichtiger Schritt zur Aufarbeitung dieses Problems unserer Geschichte in Meschede geleistet worden. Weitere Schritte müssen jedoch folgen, damit dieses Problem nicht in Vergessenheit gerät.

Mit freundlichen Grüßen

Joh. S. Koenig

(z.Zt. stellv. Landesvorsitzender der
Jungen Union Nordrhein-Westfalen)

Stellungnahme der Schützengemeinschaft Meschede-Nord e.V. zur Leserbriefdiskussion über die Errichtung eines Erinnerungskreuzes.

Der Zug III der Schützengemeinschaft Meschede-Nord e.V. hat im Jahre 1977 den verfallenen Liboriusbrunnen an der Hirschberger Straße erneuert und eine selbst geschnitzte Liboriusfigur hineingestellt.

Ebenso hat dieser Zug im Jahre 1979 das Hirschberger Kreuz - es erinnert an einen tödlichen Unfall - erneuert und mit einem selbst geschnitzten Korpus versehen.

Durch den Zug I der Schützengemeinschaft wurde im Sommer des vergangenen Jahres bei Galiläa ein Kreuz erneuert, das bereits vor 450 Jahren urkundlich erwähnt worden ist.

Dies mag zu erkennen geben, das es bereits seit Jahren ein Anliegen der Züge ist, „Aktivitäten“ in dieser Richtung zu entwickeln.

Der Zug II (Gartenstadt) beabsichtigt nun, in diesem Jahr ein Steinkreuz zu setzten, das an die Ermordung des Br. Virgil OSB erinnern soll. Dies geschieht - ebenso wie bei den Kreuzerneuerungen durch die Züge I und III in den vergangenen Jahren - im Einvernehmen und mit Zustimmung des Gesamtvorstandes der Schützengemeinschaft Meschede-Nord e.V.

Schützengemeinschaft verwahrt sich gegen die Unterstellungen „Keine Feindbildpropaganda“

Über das Vorhaben des Zuges II wurde die Generalversammlung der Schützengemeinschaft am 16. Januar informiert. Diese Information war Veranlassung für die Redaktion des „Blick-Punkt“ einen Bericht zu verfassen, der im Blick-Punkt vom 27. 1. abgedruckt wurde. Der Bericht basiert auf Unterlagen der Schützengemeinschaft Meschede-Nord, in denen versucht worden war, die Gründe für die Errichtung des Kreuzes zusammenzutragen. Der hieraus entstandene Bericht wurde vor Drucklegung des „Blick-Punkt“ in keiner Weise mit der Schützengemeinschaft abgestimmt.

Im „Blick-Punkt“ vom 10. 2. melden sich nun auf Seite 2 insgesamt 8 Leser, die sich in ihren Aussagen vor allem gegen die im Bericht ausgesprochene Mutmaßung „... es deutet alles darauf hin, daß die Mörder unter den russischen Kriegsgefangenen zu suchen sind ...“, wenden. Weiter

wird der Schützengemeinschaft durch die Leserbriefschreiber das „Betreiben starker Feindbildpropaganda“, „Verteidigung der Greuelthaten der SS“ (1), das „Aufbauen von Feindbildern“, das „kaltblütige Vertuschen eigener Fehler“ usw. unterstellt.

Diese Äußerungen können nicht unwidersprochen hingenommen werden.

Die Schützengemeinschaft Meschede-Nord e.V. verwahrt sich mit allem Nachdruck gegen die Unterstellungen, sie baue eine „Feindbildpropaganda“ auf.

Im Text der Grundsteinurkunde zum Gedenkkreuz für Bruder Virgil OSB heißt es unter anderem: „Das Erinnerungskreuz ist ein Zeichen festen Glaubens, hoffenden Gebets und vergebender Liebe“. Ist dies „Feindbildpropaganda“? Übrigens: Der Text der Grundsteinurkunde hat der Redaktion des Blick-Punkt bei der Abfassung des Berichtes vorgelegen.

Die im Artikel vom 27. 1. ausgesprochene Mutmaßung „... es deutet alles darauf hin ...“ beruht auf den heute zugänglichen Informationen aus den schweren Jahren 1945/46. In allen Veröffentlichungen zu den Morden, Plünderungen usw. der damaligen Zeit ist derartige nachzulesen. Hier sei nur auf das Buch „Der Kreis Meschede unter der Feuerwalze des Zweiten Weltkrieges“ verwiesen.

In 6 der Leserbriefe wird auf das „Sühnekreuz“ und die damit verbundenen Zusammenhänge verwiesen.

Hierzu bleibt festzustellen, daß die Schützengemeinschaft Meschede-Nord doch wohl der falsche Adressat ist. Das „Sühnekreuz“ ist nun wirklich nicht unsere Sache! Hier mögen sich die Leserbriefschreiber an die wenden, die es angeht!

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß die Leserbriefe den Zug II nicht davon abhalten werden, das Gedenkkreuz für Bruder Virgil OSB zu errichten und wie geplant am 6. Juni, 14.00 Uhr, einweihen zu lassen.

Darüber hinaus werden die „Aktivitäten“ der Züge auf diesem Gebiet mit der Errichtung dieses Gedenkkreuzes nicht beendet sein.

Schützengemeinschaft
Meschede-Nord e.V.
Der Vorstand

aus „Blickpunkt“ vom 24.2.1982

Keine unlautere Absicht nur wegen der Worte „... deutet alles darauf hin ...“

Liebe Lesebriefler,

lesen Sie nach in Shakespeares „Troilus und Cressida“: „Der Rabe schillt auf die Schwärze“, denn der von Ihnen beanstandete Artikel über das geplante Erinnerungskreuz an den „vermutlich von russischen Zwangsarbeitern (nicht: Kriegsgefangenen) verübten Mord an Br. Virgil OSB wurde vom Redakteur der Zeitung „Blick-Punkt“, geschrieben, wenn auch nach unseren Unterlagen.

Lesen Sie nach in der „WR“ vom 13. 2. 1982, dort schreibt ein Willi Hoffmeister (zwar aus dem Zusammenhang, doch übertragbar): „... Es tut einem Arbeiter schon weh, zu sehen, wie die ... SPD sich heute selbst stranguliert und das Bett für die in der

Opposition stehende Partei bereitet“, denn nach den letzten Wahlergebnissen aus der Gegend, in der das Vereinshaus der Schützengemeinschaft Meschede-Nord steht, waren die für CDU und SPD abgegebenen Stimmen beinahe gleich.

Lesen Sie nach in „Der Kreis Meschede unter der Feuerwalze des Zweiten Weltkrieges“ von Professor Dr. Albert Huyskens, wo es heißt, daß die Räuber der Nachkriegszeit (bis zum 18. 8. 1945) ausnahmslos unter den Russen zu suchen seien.

In Kapitel 6 ... die Russenplage ...“ gibt er auf den Seiten 124 bis 139 einen großen Teil der damaligen Ereignisse wieder. Es war sicherlich nicht seine Absicht, „alte Feindbilder neu zu

beleben“, obwohl er Beispiele über Beispiele angeführt hat, denn er schließt das Kapitel so ab: „Die hier gebotene Rückschau auf die traurigen Erlebnisse ... aber soll uns eine ernste Mahnung sein, stets für den Frieden und Verständigung unter den Völkern einzutreten.“

Ihnen allein bleibt es vorbehalten, den Schützen der Schützengemeinschaft Meschede-Nord, obwohl in dem von Ihnen beanstandeten Bericht nur „... deutet alles darauf hin ...“ steht, eine unlautere Absicht unterzujubeln.

Lesen Sie nach in der KAB-Broschüre „Kreuze im Sauerland“, daß das „Sühnekreuz“ ausschließlich von Männern der kath. Männergemeinschaft er-

richtet worden ist.

Nun muß ich aber doch ganz ernsthaft fragen: „Was hat das in Ihren Zuschriften so oft zitierte ‚Sühnekreuz‘ mit der Schützengemeinschaft Meschede-Nord und was hat die Schützengemeinschaft Meschede-Nord mit dem Sühnekreuz zu tun?“

Mir scheint, die nächste Mescheder Bibelwoche sollte sich einmal ernsthaft mit dem ersten Buch Mose 11,7 beschäftigen!

Zum Schluß lese ich nach, und es juckt mich, zu fragen, ob die „Mitglieder der damaligen kath. Quickborngruppe“ es heute noch sind.

Karl Berkenkopf
Heidering 17
5778 Meschede

aus „Blickpunkt“ vom 24.2.1982

● Meine Meinung Lehre der Geschichte

„Meschede! Der Nationalsozialismus zeigte sich bei uns – so Gott will, zum letzten Mal – in seiner brutalen Grausamkeit und Herrschsucht. In unmittelbarer Nähe unserer friedliebenden Stadt wurden 80 ermordete Menschen, deren einziges Verbrechen es war, einem anderen Volk anzugehören, in einem Massengrab in bestialischer Weise verscharrt. Im Namen aller anständigen Deutschen verneigen wir uns in Ehrfurcht vor den Opfern!“

Diese Worte fand Meschedes Bürgermeister Engelbert Dick im April 1947. Nichts haben sie seitdem an Bedeutung verloren. Während damals in der Bewertung der Massenerschießung ein tiefer Riß durch die Bevölkerung ging – was in der mehrmaligen Schändung eines Sühnekreuzes gipfelte – kann heute das schreckliche Ereignis mit Abstand und Besonnenheit betrachtet werden.

Dennoch wird mancher ältere Bürger fragen: „Was soll das schmutzige-Wäsche-waschen? Einmal muß doch Schluß sein!“ Viele junge Mescheder aber werden entgegen: „Warum hat uns keiner davon erzählt?“ Sie wollen mit Recht etwas über das bestgehütete Tabu von Meschede wissen. Sie wollen aus der Vergangenheit lernen.

Ulrich Hillebrand

aus der Westfalenpost
vom 22.03.1982



Nazi-Massaker bei Meschede „Sie jammerten und weinten“ Heute vor 37 Jahren wurden 80 Fremdarbeiter erschossen

aus der Westfalenpost
vom 22.03.1982

VON ULRICH HILLEBRAND

Meschede. „Die Männer sind durch Kopfschüsse aus nächster Nähe ermordet worden. Einige waren noch nicht einmal 18 Jahre alt. Die Körper waren mit Monteuranzügen bekleidet, auf die die Bezeichnung „Ost“ für Russe und „P“ für Polen aufgemalt waren.“ Der Mescheder Dr. Petrasch (72) erinnert sich. Als Kreismedizinalrat war er am 28./29. März 1947 bei der Exhumierung der Leichen von 80 sogenannten Fremdarbeitern auf einer Wiese zwischen Meschede und Eversberg dabei. Zwei Jahre zuvor, heute vor 37 Jahren, wurden die überwiegend sowjetischen Arbeiter nachts von weniger als 25 Wehrmachtssoldaten hingerichtet und an Ort und Stelle verscharrt.

Das Exekutions-Kommando war in Suttrop stationiert und Teil der „Division z. V.“ (zur Vergeltung), die aus einer reinen Wehrmachtsformation hervorgegangen war. Die Division kommandierte SS-Obergruppenführer Dr. Kammler. Ihm unterstanden in den letzten Kriegswochen alle V-Waffen. Der fanatische Nationalsozialist war von Hitler und Himmler mit uneingeschränkten Vollmachten ausgestattet worden. Auf Kammlers Konto geht aber nicht nur die Massenerschießung unweit der B 55/Abzweig Eversberg. Er befahl auch die Exekutionen

• im Langenbachtal bei Warstein (Ermordung von 14 Männern, 56 Frauen und einem Kleinkind)

• und in einem Wald bei Suttrop (Ermordung von 35 Männern, 21 Frauen und einem Säugling).



Fremdarbeiter-Mord im Raum Warstein/Meschede im März 1945. Das Massengrab bei Meschede wurde zwei Jahre später exhumiert und die Leichen zu zweit in einem Sarg auf dem Franzosenfriedhof bestattet.

Die Erschossenen waren allesamt als Fremdarbeiter in der Warsteiner Schützenhalle untergebracht. Bis auf Kartoffel- und Runkeldiebstählen und Einbrüchen in Vorratskammern von Bauernhöfen waren von den knapp 1000 Internierten bis März 1945 keine größeren Übergriffe bekannt. Für Kammler (Selbstmord in Prag) waren die Ausländer „minderwertiges Pack“ und „unnütze Esser“. Nach gerichtlichen Untersuchungen sind die 80 Russen und Polen unter dem fadenscheinigen Vorwand, sie seien „Plünderer“, erschossen worden.

Am Abend des 22. März wurden sie zu einem angeblichen „Arbeitseinsatz“ in drei oder vier Transporten zum Exekutionsplatz gefahren. Mit Hilfe von Sprengmunition war am Nachmittag eine 30x6 Me-

ter große und 1,50 Meter tiefe Grube unweit der heutigen Kriegsgräberstätte ausgehoben worden.

Dort angekommen, mußten die Männer Mäntel, Decken, Brotbeutel und Ausweispapiere ablegen. „Jetzt erkannten sie, was ihnen für ein Schicksal bevorstand. Sie wurden unruhig, ließen sich aber in die Grube hinein führen und mit dem Gesicht zur Wand aufstellen“, erinnerte sich später ein Zeuge vor Gericht. „Die Soldaten traten jeweils hinter einen der Arbeiter und ...“

Nachdem die Leichen notdürftig mit Erde zugeschaufelt waren, ging das Kommando zur Straße zurück und wartete auf den nächsten Transport. „Bei einem Schub versuchte ein Mann zu fliehen, wurde aber mit einem Feuerstoß niedergestreckt. Die anderen jammerten und weinten.“

Die abgelegten Sachen der Erschossenen wurden mit Benzin übergossen und verbrannt. Die Soldaten waren damals zu einer Unterhaltung nicht fähig. Angebotenen Alkohol verweigerten sie. Lediglich Zigaretten nahmen sie.

Wochen später wurde das Massengrab vom Grundstückseigentümer entdeckt, der aber aus Angst vor den noch im Land befindlichen Fremdarbeitern eine Anzeige unterließ.

Dieser Bericht stützt sich auf detaillierte Prozeßakten der Arnsberger Staatsanwaltschaft. Die Schuldigen wurden unter den Augen der Weltöffentlichkeit in den Jahren 1958/59 verurteilt.



Hier geschah das schreckliche Verbrechen: ein Wiesengrund zwischen Meschede und Eversberg unweit der Kriegsgräberstätte.
(WP-Foto: UIHi)

CDSA und der Appell an das Gewissen

Da der Stadtanzeiger es sich u.a. als Schwerpunkt gesetzt hat, die Mescheder Geschichte auszuwerten, möchte ich in Form eines Leserbriefes einen Beitrag dazu leisten.

Wer sich aus christlicher Haltung heraus mit den traurigen Geschehnissen der Vergangenheit befaßt, fühlt sich gedrängt, diesen entsetzlichen Vorgängen etwas anderes entgegenzusetzen im Sinne der christlichen Botschaft der Liebe und Sühne.

Uns ist es ein Anliegen, daß im Sinne der Brüderlichkeit die internationale Atmosphäre entgiftet wird.

Uns ist es ein Anliegen, daß die Botschaft des Kreuzes gehört wird und daß wir uns dazu bekennen.

Wenn auch in unserm Raume, – so wie vielerorts – furchtbare Verbrechen geschehen sind, so wollen wir nicht dazu schweigen, doch wollen wir auch neue Wege gehen, damit solche Dinge sich nicht wiederholen, denn der Ungeist dieser furchtbaren Zeit wirkt ja immer noch weiter – auf der ganzen Welt geschehen Dinge der Grausamkeit. Deshalb ist das Kreuz uns eine trostvolle Erscheinung, unsere CDU/CSU-Friedensinitiative »Christliche Demokraten für Schritte zur Abrüstung« (CDSA) bekennt sich zu dieser Botschaft der Liebe und Sühne. Nach den traurigen Geschehnissen

der Schändung des Kreuzes (Mahnmal für 80 ermordete Fremdarbeiter) ist es tröstlich, daß das Sühnekreuz nach jahrelangen Bemühungen einen Platz in der Himmelfahrtskirche gefunden hat. Wenn in den Medien die Versuche gemacht werden, das Kreuz vor unser Gewissen zu stellen, so nehmen wir dies dankbar hin, auch im Sinne des früheren Paderborner Erzbischofs, Lorenz Kardinal Jäger, der sich besonders zustimmend im Jahre 1964 dazu geäußert hat und die Wiederaufrichtung des Kreuzes befürwortet hat. In diesem Sinne wollte auch der WDR das Kreuz filmen. Da die Auffindung der Leichen im März stattfand, bringt uns gerade dieser Zeitpunkt zum Nachdenken, und wir sind gerade jetzt von den Erkenntnissen betroffen. Leider hat der Pastor der Himmelfahrtskirche, Wilhelm Brockmann, die Erlaubnis zum Filmen nicht gegeben, doch ist unsere CDSA davon überzeugt, daß diese Herausforderung des Kreuzes für unser Gewissen von größter Bedeutung ist.

Im Namen der
CDSA-Hochsauerland
Andreas Evers, CDSA-Regionalsprecher des Hochsauerlandkreises

Leserbriefe entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Redaktion. Wir behalten uns das Recht auf Kürzung vor.

aus dem Stadtanzeiger
vom 14. März 1985

V.i.S.d.P.:

pax christi

Basisgruppe Meschede
o/o Andreas Evers
Hagenweg 35
5778 Meschede
Tel. 02 91 / 26 73

Impressum:

Bezug über:

Pax-Christi, Basisgruppe
Meschede (Hrsg.)

Andreas Evers, Postfach
1421, 5778 Meschede,
Tel. (0291)/2673

Dr. Alfons Rode,
Drehberg 19, 5778 Meschede,
Tel. (0291)/50945

Die Herausgabe dieser Dokumentation ermöglichten uns Mescheder Firmen/Einrichtungen durch Spenden und Anzeigen. Dafür danken wir recht herzlich.

Redaktion:

Andreas Evers, Karl Föster, Dr. Alfons Rode, Irmgard Rode, Albert Stankowski, Fanny Stankowski

Als Beilage haben wir die Pax-Christi-Schrift "Das Mescheder Sühnekreuz" nach einem frühen Bericht von Georg D. Heidingsfelder beigelegt.



pax christi
internationale katholische friedensbewegung

Basisgruppe Meschede

Andreas Evers

Postfach 1421

5778 Meschede

Tel.: 0291-2673

Sparkasse Meschede

BLZ: 46451012

Konto-Nr.: 11882

Herrn

Andrej Iwonaw

Attaché der sowjetischen

Botschaft in der Bundesrepublik

Deutschland

Waldstraße 42

5300 Bonn 2

Meschede, den 9.1.87

Betr.: 40. Jahrestag der Auffindung des Massengrabes sowje-
tischer und polnischer Arbeiter

Sehr geehrter Herr Attaché Iwonaw!

Unser Pax-Christi-Bistumssprecher, Heinrich Becker, gab mir Ihre Anschrift. Er begegnete Ihnen bei einer Veranstaltung in Oerlinghausen.

Wir sind eine Gruppe, die sich um Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit müht. Versöhnung ist nicht möglich, ohne der bitteren Vergangenheit in die Augen zu sehen. Bitte verstehen Sie unsere Anfrage in diesem Sinne.

Am 28. März 1947 wurde meine Heimatstadt Meschede von der Nachricht erschüttert, daß unweit der Stadt Meschede ein Massengrab sowjetischer und polnischer Zwangsarbeiter entdeckt wurde.

Die Erschießungen sollen nach unseren Informationen im Frühjahr 1945 stattgefunden haben. Näheres konnte in Folge der damaligen Kriegseignisse nicht ans Tageslicht kommen. Soweit uns bekannt ist, fand auch im Frühjahr 1945 im benachbarten Warstein eine Erschießung mehrerer Fremdarbeiter statt. Diese Aktion war in den

- 2 -

Internationaler Präsident: Kardinal Franz König

Deutsches Sekretariat:
6000 Frankfurt-Main 1
Windmühlstraße 2, Tel.: 069 - 233307

3:

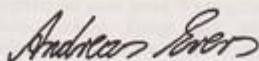
50er Jahren Anlaß eines Verfahrens vor dem Schwurgericht in Arnberg.

Es geht uns darum, die damaligen Vorgänge aufzuarbeiten und ins Bewußtsein zu bringen. Sind Ihnen die Namen der umgekommenen Landsleute bekannt? Sollten Ihnen nähere Unterlagen zur Verfügung stehen, so wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns diese zuschicken könnten.

Zur Ihrer Information legen wir Ihnen die Schrift von Pax-Christi "Das Mescheder Sühnekreuz" und den Brief von Kardinal Lorenz Jäger bei.

Wir suchen Versöhnung mit den Völkern der Sowjetunion und grüßen Sie in diesem Sinne.

Mit freundlichen Grüßen



Andreas Evers

- Sprecher -

Pax-Christi
Basisgruppe Meschede

„Für den Frieden der Welt“:

pax christi
internationale katholische friedensbewegung

Es begann damit, daß französische Laien, Priester und Bischöfe den Mut aufbrachten zur Feindesliebe: sie vergaben ihren Schuldigern, den Deutschen – trotz Besatzung, Krieg, Mord ...

Sie taten noch mehr: Sie riefen zum Gebet auf für den Frieden der Welt. Von nirgendwo her dürfe noch einmal so ein Grauen beginnen und so um sich greifen, daß keine Nation schuldlos bleibt. Das war 1945!

Was die Franzosen taten, brachte Menschen verschiedener Nationen auf den Weg – es wurde daraus Pax Christi, die internationale katholische Friedensbewegung. Auf einem Friedenskongreß in Kevelaer wurde 1948 unter Anwesenheit vieler bisheriger Kriegsgegner aus den Nachbarländern die deutsche Pax Christi ins Leben gerufen.

Pax Christi zielt auf Versöhnung zwischen Völkern, so wie es zwischen Franzosen und Deutschen, dann zwischen Polen und Deutschen geschah.

Versöhnung heißt: Innere Überwindung der Feindschaft im Menschen selbst;

Voraussetzungen schaffen für einen neuen Anfang eines friedvollen Zusammenlebens.

pax christi
internationale katholische friedensbewegung

Deutsches Sekretariat

Windmühlstraße 2

6 Frankfurt/Main 1

Telefon: 06 11 / 233307

Der Wille zur Versöhnung orientiert sich an Jesus und seinem Evangelium des Friedens. Er wendet sich gegen die Entstehung neuer Feindbilder, imaginärer Bedrohung, verkrampften Sicherheitsdenkens und gegen Überlegenheitsstreben. Versöhnung bedeutet eine neue Weise, Konflikte auszutragen. Sie setzt auf eine friedensfördernde Atmosphäre als Voraussetzung für Friedenspolitik. Politische Schritte selbst tragen wieder zum Prozeß der Versöhnung bei.

Friedensarbeit von einem Verständnis her erkundet und bekämpft Ursachen von Ungerechtigkeit, der Gewaltanwendung und des Krieges; sie setzt sich ein für Abbau von Vorurteilen, tritt ein für freie Kommunikation und versucht sie. Zu dieser Friedensarbeit gehören Gebet, Bildung und Aktion; es ist Arbeit an sich selbst für andere und mit ihnen. So sieht sich Pax Christi verpflichtet zum Friedensdienst in der Kirche und Ökumene. Sie bemüht sich um offene und verantwortliche Zusammenarbeit mit anderen Friedensbewegungen und allen Menschen guten Willens, die gemeinsamen Friedensziele zu erreichen, die sie als Bedingungen eines qualifizierten Überlebens der Menschheit erkennen.

DER ERZBISCHOF VON PADERBORN

- Sekretariat -

4790 Paderborn, den 15. Jan. 1987

Kamp 38 / Postfach 1427
Tel.: (05251) 207327 + 207250

Pax Christi, Basisgruppe Meschede
c/o Andreas Evers
Hagenweg 35
5778 Meschede

Sehr geehrter Herr Evers,

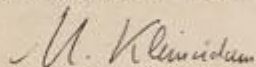
Im Auftrag des H.H. Erzbischofs bestätige ich den Eingang Ihres Schreibens vom 5. Dezember 1986. Nach eingehenden Erkundigungen im Generalvikariat mußte ich feststellen, daß der Briefwechsel zwischen Kardinal Jäger und Frau Rode nicht mehr vorhanden ist. Ein Bild von Kardinal Jäger lege ich bei.

In seiner Haltung zum Mescheder Sühnekreuz kann sich der Erzbischof vorbehaltlos dem Brief seines Vorgängers anschließen. Die Wiedererrichtung des Sühnekreuzes ist ja Ihrem Faltblatt nach erfolgt, es lädt in der Kirche Mariä Himmelfahrt zum Gebet ein.

Dieses Kreuz mahnt uns zur Erinnerung, einer manchmal schmerzlichen Erinnerung, und zur Bereitschaft zur Sühne für eigene und fremde Schuld. Es ist uns gleichzeitig eine Mahnung, die Bemühungen aller Verantwortlichen zu unterstützen, die den Frieden schaffen und sichern wollen, und allem Kriegstreiben zu wehren.

Ihrer Gedenkveranstaltung im März dieses Jahres wünscht der Erzbischof ein gutes Gelingen.

Mit freundlichem Gruß



M. Kleineidam, Kaplan



RETTLER-Reisen

50 Jahre Omnibusverkehr

RETTLER-Reisen

JOSEF RETTLER GmbH

- modernste Fernreisebusse von 7—59 Plätzen
- Planung und Durchführung von Studien- und Städtereisen
- Wochenend- und Clubreisen Tages- und Nachmittagsfahrten

(0291) 68 58
Meschede 7
Wulsternerstr.

(02981) 62 47
Winterberg
Remmeswiese

(02984) 8222
Hallenberg
Aue 9

TRÖTE

DIE
NUMBER ONE
in MESCHÉDE

allerdings

mit **LIVEAU**

ÖFFNUNGSZEITEN:
montags von 18⁰⁰—18⁰⁰
dienstags bis samstags:
12⁰⁰—18⁰⁰
SONNTAGS: RUHE
WINZIGER PLATZ 3



in der
>Tröte<



Hätten Sie's gewußt?

Rüstung schafft Arbeits-
plätze!
Neue Atomraketen sichern
den Frieden!
Die Erde ist eine Scheibe und
Kinder bringt der Klapper-
storch!

Mehr Informationen:
Montag, 19.30 Uhr
TRÖTE

Friedensstammtisch
Meschede

